

Eheglück

© Copyright 2006 Georg Siemon

Frank und Lisa Horn waren nun fast 44 Jahre verheiratet. Sie lebten seit neun Jahren in einer schönen, alten Villa in den Catskill Mountains, einer idyllischen und waldreichen Landschaft nördlich von New York. Beide hatten an der Princeton University studiert, er Elektrotechnik und sie Betriebswirtschaft. Es war Liebe auf den ersten Blick. Schon ein halbes Jahr später heirateten sie. Bekannte und Verwandte schätzten Frank und Lisa als ein mustergültiges und vorbildliches Ehepaar. Nach dem Studium bauten sie sich in Trenton, der Hauptstadt des Staates New Jersey, einen gut gehenden Autohandel auf, zogen zwei Kinder groß und waren allseits beliebt und geachtet. Als sie ins Rentenalter kamen, übergaben sie ihren Kindern das Geschäft und kauften die Villa eines schwerreichen Industriellen. Dessen Erben wollten schnell Geld sehen, und so konnten die Horns das Haus sehr günstig erwerben. Obwohl schon alt, war es doch mit allen modernen Einrichtungen versehen. Es besaß eine vollautomatische Heizungs- und Klimaanlage, schöne große Fenster und Terrassen, sogar einen geräumigen Personenaufzug hatte der Vorbesitzer noch einbauen lassen, als er nach einer Hüftoperation gehbehindert wurde. Die Villa lag mitten in einem parkähnlichen Grundstück. Unten befanden sich die Wirtschaftsräume und die große Empfangsdiele, von der aus eine breite, repräsentative Treppe nach oben zu den Wohnräumen im ersten Stock und den Schlafräumen im Stockwerk darüber führte. Frank und Lisa lebten hier zusammen mit zwei guten Geistern, einem Gärtner, der sie auch chauffierte und als Hausmeister arbeitete, und einer Haushälterin, die vorbildlich alle wesentlichen Arbeiten im Haus besorgte. So sollte man meinen, die beiden hätten hier in Ruhe und Frieden ein beneidenswertes Leben gehabt, das Haus, ihren Reichtum und die schöne Natur genießend. Aber wie so oft trügt der Schein.

Schon sehr bald nach dem Einzug, er fand in ihrem 35. Ehejahr statt, begannen sie sich mehr und mehr auseinander zu leben. Körperliche Liebe war früher sehr wichtig für beide gewesen und wurde auch in völliger Harmonie ausgiebig genossen. Wo der Sex sie früher vereint hatte, entzweite er sie nun mehr und mehr. Sie waren einander überdrüssig geworden. Bei Lisa entwickelte sich allmählich eine dämonische Hassliebe, bei Frank ein gerechter Zorn. Streitereien entstanden und sie waren nicht in der Lage, vernünftig über ihre Probleme zu reden, wahrscheinlich, weil sie die Gründe dafür nicht erkannten und deshalb nicht wussten, worüber sie reden sollten. Sie gingen sich mit allem – wie sie aßen, tranken, das Messer oder die Gabel hielten, kurz, mit allem, was sie taten oder was immer sie sagten – so auf die Nerven, dass es täglich zu lautstarken Auseinandersetzungen und gegenseitigen Beschimpfungen kam. Die Türen flogen immer öfter und fester, die Stimmen wurden immer lauter und die Schimpfworte immer böser. Jeder von den beiden glaubte sich im Recht und so schoben sie sich gegenseitig die Schuld zu. Mit der Zeit hassten sie sich abgrundtief. Ein objektiver Beobachter hätte festgestellt, dass es Lisa war, die morgens regelmäßig begann, wegen irgendeiner Nichtigkeit mit ihrem Mann zu keifen und ihr Gift zu verspritzen. Im Laufe des Vormittags steigerte sie sich noch darin, obwohl ihr der Arzt wegen ihres schwachen Herzens bei jedem Besuch geraten hatte, sich zu schonen und jede Aufregung zu vermeiden. Es lag auf der Hand, dass Frank, von Ausnahmen abgesehen, der Passivere von den beiden war, der lediglich versuchte, sich gegen die Angriffe seiner Frau zur Wehr zu setzen, was ihm jedoch meist misslang. Und dieses Unterlegensein war es, das die Querelen regelmäßig nährte und noch steigerte. Eine Scheidung wurde zwar oft gegenseitig angedroht, aber nie ernsthaft erwogen. Sie fürchteten nicht nur die Schande einer Scheidung, sondern litten auch, ohne es zu wissen, unter gegenseitiger Verlustangst.

Das Hauspersonal gewöhnte sich allmählich an diese Umstände und ging den beiden während der akuten Phasen so gut es ging aus dem Weg. Kamen hin und wieder Nachbarn, Freunde oder die Kinder zu Besuch, spielten die beiden ein harmonisches, liebevolles Ehepaar. So verflossen einige Jahre und es ging so weit, dass jeder der beiden

sich Gedanken machte, wie er eine Scheidung auf Italienisch erreichen, also den anderen schnell und unauffällig loswerden konnte. Nur noch in diesem Ziel stimmten sie, ohne es zu ahnen, überein.

Eines Nachts, als Lisa wieder einmal schlaflos lag und grübelte, setzte sie sich plötzlich mit einem Ruck in ihrem Bett auf und war sofort hellwach. Ein Gefühl der Wonne durchströmte sie. Endlich war die perfekte Lösung gefunden! So gut wie für den Rest dieser Nacht war ihr Schlaf schon lange nicht mehr gewesen.

Als die Sommerferien nahten, die Lisa seit einigen Jahren in der Nähe von New York auf einer Schönheitsfarm verbrachte, ihr Mann aber auf den Bahamas, arrangierte sie es so, dass sie mit der Bahn einen Tag vor seinem Flug abreisen musste. Gemeinsame Ferien machten sie schon viele Jahre nicht mehr. Als der Tag ihrer Abreise, dem sie schon lange entgegenfieberte, endlich gekommen war – die Hausangestellten hatte man bereits für fünf Wochen in den Jahresurlaub geschickt – und das Taxi vorgefahren war, die Koffer eingeladen waren und der Taxifahrer wieder hinter dem Steuer Platz genommen hatte, ging sie noch einmal zurück in die Diele und bat ihren Mann, höflicher als sonst, ihr doch noch schnell den großen, roten Hut zu holen, den er im obersten Stockwerk an der Garderobe finden würde. In froher Stimmung, dass er sie nun gleich für einige Zeit los wäre, stieg er willig in den Fahrstuhl und fuhr nach oben. Als sich der Aufzug in Bewegung gesetzt hatte, riss sie die Kellertür auf, öffnete den kleinen Schrank an der Wand und löste den Sicherungsschalter für den Aufzug aus, schloss den Kasten und den Kellerabgang wieder sorgfältig, lief aus dem Haus, warf die Haustür hinter sich zu, stieg ins Taxi und gab dem Fahrer das Zeichen loszufahren.

Sie lehnte sich wohligh in den Polstern zurück und war begeistert von ihrer Schläue. Ein berausches Geföhl der Überlegenheit durchströmte sie. Gut gemacht! Das hatte geklappt! Das war Perfektion! Aus der Kabine im Aufzugsschacht war ein Entkommen unmöglich, außerdem waren die Stahltüren automatisch verriegelt. Und das hatte sie sich ganz allein ausgedacht. Da sage noch mal einer, Frauen wären zu so etwas nicht fähig! Im Urlaub würde sie genügend Zeit haben, ihre Heimkunft genau zu planen. Und sie tat es, viele Male. Sie durfte da nicht den kleinsten Fehler machen, denn sie hatte nicht die geringste Lust, ihre letzten Lebensjahre in Sing Sing im Frauenknast zu verbringen. Als sie herrliche fünf Wochen später nach Hause kam, hatte sie es so eingerichtet, dass es ein Werktag und während der normalen Geschäftsstunden war, denn sie wollte gleich die Aufzugsfirma anrufen, um Zeugen zu haben. Die Koffer ließ sie vor dem Haus abstellen und schickte das Taxi weg. Als sie die Haustür öffnete, galt ihr erster Blick dem Aufzug. Was sie sah, ließ ihr das Blut für einen Moment in den Adern stocken. Die Kabine stand im Erdgeschoss, das Licht am Tableau brannte so wie immer, als wenn alles in Ordnung wäre. Das konnte doch nicht sein! Sie raste hin. Ihr Plan war vergessen. Sie ergriff den runden Metallknopf der Tür, riss daran, schrie ganz kurz und schrill, bäumte sich auf, röchelte schrecklich, machte eine halbe Drehung um sich selbst und sank mit einem dumpfen Laut auf den Marmorboden der Diele. Wie von Schmerzen gepeinigt krümmte und wand sie sich noch ein paarmal, dann lag sie still. Es roch etwas nach verbranntem Fleisch.

So fand sie der Gärtner, als er einen Tag später aus dem Urlaub zurückkam. Er hatte sich schon gewundert, wieso Koffer vor dem Haus herumstanden und die Tür weit offen, aber niemand zu sehen war. Als er sich vom ersten Schrecken erholt hatte, ging er zum Telefon und rief die Nummer an, die sein Chef immer dort hinterließ, wenn er für längere Zeit außer Haus war.

Als sich endlich die Rezeptionistin eines Hotels auf den Bahamas meldete, bekam er nach langem Hin und Her, erst nachdem er mit der Direktion verbunden worden war und den Todesfall erwähnt hatte, die Auskunft, Herr Horn und Gattin seien nach fast fünf Wochen Urlaub vor drei Tagen mit unbekanntem Ziel, wahrscheinlich jedoch nach New York abgereist.

